

78. Helgolandfahrt.

Es ist für den Binnenländer ein ganz eigenes Gefühl, wenn er die letzte Spitze des Rotensandturms hinter der Kimmung verschwinden sieht. Nichts ist in der Runde zu sehn als die steigenden und fallenden Bogen. Jetzt sind sie schon nicht mehr braun, wie zu Anfang, sondern auf ein helleres 5 Grün leuchtet die strahlende Sonne. Wie das glänzt! Immer tiefer wird das vorige Grün, nun mischt es sich mit dem Blau. Du kannst dich nicht müde daran sehen. Da taucht ein Neues schon auf. Fern am Rand des Himmels zeichnet sich schwach eine blafröthliche Linie ab aus dem dunkleren Blau: Helgoland. Weit nach Süden siehst du seine Fischerboote dem täg- 10 lichen Fang nachjagen. Und ihre Insel wird deutlicher vor deinem Auge. Schon hebt sich kräftig der Leuchtturm ab. Nun sondert sich die Düne, zu der weiße Segel hinüber kreuzen, und die Möwen der Insel kommen zum ersten Gruß. — Hell leuchtend liegt das schöne Eiland vor uns. Wir lassen die weißglänzende Düne zurück, von der frohe Menschen herüberwinken, und 15 halten zwischen ihr und der Insel. Steil hebt sich hinter den saubern Häuschen des Unterlands der Fels in leuchtend roten und hellgrauen Schichten zur Höhe. Und davor wogt über sandigem Boden das weißgrüne Meer, und in bunten Booten rudern schweigende Friesen heran und bringen uns zum Land, zum heiligen Land, heilig dem alten Friesengott Fosite. 20

Nun schnell durch den Fahrstuhl hinauf zum Falm. Vom Klippenrand schweift der entzückte Blick über Düne und Meer. Wie das glitzert und weit hinten sich im blauen Himmel verliert. An der Südspitze ragt, ausgenagt vom Meer, ein einsamer Fels vor der Insel: der Mönch. Denn als der neue Glaube kam, da sollen zornige Friesen den Armen ins Meer gestoßen 25 haben.

Andre Zeiten kamen. Seeräuber hausten in dem einst heiligen Land. Dänische und englische Herrschaft sah die Insel. Doch unbezwungen arbeitete das Meer still an ihr, unterstützt von unverständiger Menschenhand. So ward vor 200 Jahren die Düne von dem übrigen Land losgerissen; von dem 30 unterhöhlten Tonstein der Insel stürzten große Massen ins Meer. So weich ist der Fels, daß man an den gefährdeten Stellen das nagende Wühlen des Meeres verfolgen kann. Aber während wir an der Westküste hinaufgehn zum Nordende, können wir 60 m tief unter uns sehen, was der neue Besitzer, das Deutsche Reich, tut, um den wichtigen Stützpunkt seiner Häfen zu er- 35 halten: starke Betonwälle hemmen den Anprall der Flut, Zementfüllungen in der kranken Wand erschweren das Fortwaschen des kostbaren Gesteins, und Bühnen strecken sich ins Meer hinaus.